

Der Feuerwehrmann.

Abonnementspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.

pro dreizeigepaltene Zeile.

Nr. 21.

Barmen, den 23. Mai.

1884.

Zum 22. Rheinisch-Westfälischen Verbandsfest in Dortmund.

Sei froh begrüßt, Du wack're Feuerwehr,
Gut Heil! Gut Schlauch! Kling' jubelnd Dir entgegen!
Westfalens größter Stadt gereicht's zur Ehr',
Der biedern Gastfreundschaft für Dich zu pflegen:
So liebe Gäste heißt man gern willkommen,
Sie seien gut und freundlich aufgenommen!

So dröhnt ihr Böller, Echo hall' es wider,
So ruf' willkommen, holdes Grün des Mai,
So weht ihr Fahnen euren Gruß hernieder,
So schmettert, ihr Drommeten, hell und frei:
Heil jedem Gast im schmucken Ehrenkleid,
Der sich der Menschenliebe Werk geweiht!

Nicht Ehrgeiz leitet Euch, nicht Ruhmbegehren,
Nicht schänd'ger Mammon treibt zur That Euch an —
Läßt sich der Nothschrei armer Brüder hören,
So seid Ihr da und helfet Mann an Mann;
Ja für des Nächsten hart bedrohtes Leben
Seid Ihr bereit das Eurige zu geben.

Und hier, wo man die fleiß'gen Hände reget,
Die Feuersgluth zur Friedensarbeit zwingt,
Hier seid gewiß, daß man auch Achtung heget
Vor dem, der mit der fessellosen ringt;
Wo saure Müh' und schwere Arbeit wohnen,
Wird man auch Euer tüchtig Streben lohnen.

Nochmals willkommen! Mög' das Werk gedeih'n,
Gut Heil! Gut Schlauch! auf des Verbandes Bläsen,
Was Ihr beschließt, mög' ihm vom Segen sein,
Daß gute Früchte lohnen Eure Mähen:
Daß Ihr mit Eust noch in den spä'ten Tagen
Von Dortmund wißt zu singen und zu sagen!

Mittheilungen zum Verbandsfeste.

* Die Königl. Eisenbahn-Direction zu Elberfeld hat unterm 19. d. ein Verzeichniß der Feuerwehr-Vereine, welche zur Theilnahme an dem Verbandsfeste in Dortmund angemeldet sind, nebst Angabe über die zur Hin- und Rückfahrt am 25. Mai zu benutzenden Züge, veröffentlicht, welches folgende Feuerwehren umfaßt: Barmen, Altena, Basse u. Selbe Altena, Rahmede bei Altena, Iserlohn, Lüdenscheid, Brederfeld, Hagen, Rheidt, Everlusen, Dorp, Gräfrath, Dahnberg, Elberfeld, Kemscheid, Bieblinghausen, Morsbach, Lenne, Ronsdorf, Langersfeld, Dahlerau, Celde, Schwelm, Radevormwald, Gevelsberg, Haspe, Sprochhövel, Hattlingen, Linden a. d. Ruhr, Nevißes, Langenberg, Duisburg, Mülheim a. d. Ruhr (Turner- u. Bürger-F.), Essen (Turner- u. Bürger-F.), F. von Schulz, Knaut & Comp. Essen, Steele, Zeche Eintracht Steele, Bochum, Ostermann & Co. Bochum, Hoffiede b. Bochum, Werne, Marten, Zeche Neu-Iserlohn, Wetter, Witten, Herbede, Annen, Herbede, Unna (Turner- und Bürger-F.), Werl, Gummersbach, Oberhausen.

Für diese Feuerwehren erfolgt die

Rückfahrt ab Dortmund am 25. Mai cr. Abends:

für Barmen durch Extrazug 9.0, für die Wehren von Altena, Iserlohn, Lüdenscheid und Brederfeld durch Extrazug 8.0, resp. Personenzüge 8.17 und 8.38, für Hagen durch Extrazug 9.45, für Rheidt durch Personenzug 7.40, für Everlusen, Dorp, Gräfrath 8.17, für Dahnberg und Elberfeld durch Extrazug 9.45, für Kemscheid, Bieblinghausen, Morsbach, Lenne, Ronsdorf, Langersfeld, Dahlerau, Celde, Schwelm, Radevormwald, Gevelsberg, Haspe durch Extrazug 9.45, für Sprochhövel durch Personenzug 5.23, für Hattlingen und Linden 10.4, für Nevißes und Langenberg 7.40, für Duisburg und Mülheim a. d. R. 10.4, für Essen, Steele, Bochum, Werne, Marten, Zeche Neu-Iserlohn durch Extrazug 10.15, für Wetter, Witten, Herbede, Annen,

Herbede durch Personenzug 9.55, für Unna durch Personenzug 9.32, für Werl desgl. und durch Courierzug, für Gummersbach und Oberhausen ist die Rückfahrt noch unbestimmt.

Für die angegebenen Züge können benutzt werden. Ferner mögen die Vorstände dafür sorgen, daß die Billets am Sonntag den 24. d. M., und thunlichst vor 5 Uhr Nachmittags, gelöst werden, da am folgenden Tage Billets zu den ermäßigten Preisen nicht mehr verausgabt werden. Die sämmtlichen Stationen und Billet-Expeditionen sind mit Anweisung versehen. Diejenigen Wehren, welche die Rückreise am 26. d. M. erst antreten, haben dies dem Stationsvorsteher in Dortmund und die zu benutzenden Züge zeitig anzugeben.

Eine Bekanntmachung der Königl. Eisenbahn-Direction (rechtsrheinische) zu Köln, betr. Extrazug von Duisburg nach Grefeld, befindet sich unter den Inseraten.

* In Feuerwehrkreisen und namentlich von den Besuchern des Dortmund Verbandsfestes wird die Mittheilung mit Interesse aufgenommen werden, daß auf Anregung des Ausschusses eine photographische Aufnahme der Aufstellung kurz vor dem Beginn der Uebungen, erfolgen wird. Durch ein Trompetensignal werden die Wehren benachrichtigt und wird die Aufnahme nur wenige Augenblicke in Anspruch nehmen, weshalb sich die größte Aufmerksamkeit empfiehlt.

* Auf dem Verbandstage in Dortmund wird Herr Kayser, Chef der Krupp'schen Feuerwehr in Essen, ein neues höchst zweckmäßiges Leitermodell aufstellen lassen.

Unser Streben und Ziel.

Unter dieser Ueberschrift bringt die Münchener „Zeitung für Feuerlöschwesen“ einen warm empfundenen, aus dem Amtsbezirk Wasserburg datirten Artikel, der, wenn er auch speciell für Bayern berechnet ist, doch auch in weiteren Feuerwehrkreisen mit Vergnügen gelesen werden wird und den wir deshalb unverfälscht hier folgen lassen.

Mit dem Wiederaufleben des Frühlings hat der praktische Feuerwehrdienst allerwärts wieder begonnen und Berg und Thal, Fluß und Wald widerhallen von Signalcompeten und Commandorufen der freiwilligen Feuerwehren, die mit blühenden Helmen und opferbereiten Herzen stundenweite Wege zum Sammelplatze machen, um dort sich in geordneter Feuerhilfe üben und in der Unglücksstunde einander helfen zu können.

Wohl kaum eine freie Vereinigung im thätigen Leben verfolgt so große herrliche Ziele, bringt so schwere Opfer an Zeit, Kraft, und Gesundheit, wie die Männer der freiwilligen Feuerwehren in ihrer Berufstätigkeit, die den Grundzug der hohen heiligen Menschenliebe (wie nirgend im menschlichen Wirken) zum praktischen Ausführen bringen.

Das große Gebiet der menschlichen Thätigkeit steckt an allen Ecken, Enden und Eden voll von Zäunen, Grenzzeichen und Marken. Die Gemeinden, Districte und Kreise sowohl wie noch der Einzelne begrenzen, schützen und pflegen — unbekümmert um das Wohl und Wehe des Grenznachbarn — ihre Sonderinteressen mit der sorgenvollsten Genauigkeit. Ja, wenn wir mit einem weiten Blick um uns her schauen, so finden wir, daß sich die ganze Welt- und Lebensordnung mit geringen Ausnahmen aus egoistischen Grundzügen aufbaut und beruht. Und wenn ja etwas existirt, das von diesem selbstthätigen Kampfe eine seltene oder rühmliche Ausnahme macht, so ist es in erster Linie die freiwillige Feuerwehrmannschaft, welche ganz andere Wege geht und keine Grenze, seine Entfernung, keine Hindernisse noch Schwierigkeiten kennt, wenn sich die Zeichen und Schreden eines Schadenfeuers zeigen. Nicht eine winkende Belohnung und Verlobung, ein Avancement u. dergl., sondern die reinste, wahrhaftigste aufopfernde Menschenliebe, der treue, ehrliebe Bürgergemein, der Alles bezwingende Machtpruch „Alle für einen Unglücklichen“ treibt sie hinaus, sei es Tag oder Nacht, bei Sturm oder Kälte, um den landfremden Betroffenen Hilfe zu bringen, wofür ihnen kaum gedankt wird. Und gesund, voll Feuer und Kraft ziehen sie aus zum gefährvollen Kampfe und verwundet, erkrankt, kehren sie von schwerer Arbeit heim.

Man möchte meinen, dieses ehrwürdige Institut müßte mit seiner lobesverachtenden Hilfsfähigkeit schon alle Herzen der Welt erobert haben, aber es gibt noch griesgrämige, eigensinnige, selbstüberhebende Menschen genug, welche an der Uebung und militärischen Schulung und Bewegung unserer Feuerwehren Anstoß nehmen und ihre heiligsten Grundzüge zu tadeln und herabzuwürdigen streben.

Eine große erdrübende Mehrheit denkender Leute haben eine andere Anschauung von dem Streben, den Zielen und Zwecken der Feuerwehren, und es herrscht unter diesen nur eine Stimme des Jubels und der Freude, daß in einer Zeit, wo der Egoismus und der Eigensinn in höchster Blüthe steht, um Jeder nur für sich strebt, denkt und kämpft (weil es ja auch die sociale Feilsame mitbringt dieses zu thun), es eine herzerfreuende Thatfache ist, daß viele Tausende von bayerischen Feuerwehren Tag und Nacht bereit sind, das ausgebrochene Schadenfeuer zu bekämpfen und auch die Entschädigungsurtheile zu verbüßen streben.

Die feindseligen Nachbarn, die sich tödtlich hasen, führt der edle Beruf der Feuerwehr in der Front oder am Brandplatze zur schönen Pflicht zusammen, einander das Unglück abwenden zu helfen; wo der Vordienst beginnt, da hört aller Zwist auf und herrscht die opferstarke Liebe im Gemeindendienste.

In keinem Lande Europas ist das freiwillige Löschwesen, besonders auf dem Flachlande (wo noch viele geistige Culturarbeit zu verrichten ist) so gründlich durchgebildet und entwickelt, wie in unserem Königreiche und es ist dieses immerhin ein Beweis, daß wir Bayern mit glücklichem Erfolg um die Eubürglichkeit der übrigen Völker ringen und hinsichtlich der Feuersicherheit unsere wirtschaftliche Lage zu verbessern verstehen, und in diesen Sorgen und Kämpfen der besseren Zeit unserer Kinder den Boden legen.

Das organisierte Feuerlöschwesen schafft im Haus- und Gemeinwesen materiellen wie moralischen Nutzen und ist uns eine Schutzanstalt geworden, die uns so werth und wichtig ist, wie die Arme des Vaterlandes. Werben wir nicht müde, dasselbe zu verbreiten und auszubilden, denn wir können unseren Kindern und Nachkommen keine besseren Capitalrenten anlegen.

Mag dereinst die Zeitgeschichte über unser Wirken und Leben, Trachten und Streben ein zweifelhaftes Urtheil geben, unter den Blättern der Kritik wird und muß das goldene Blatt

der Feuerwehrgeschichte und Feuerwehrereigenschaften des neunzehnten Jahrhunderts blendend hervorglänzen und dieser Glanz alles in Schatten stellen, was gesellschaftliche, gemeinsinnige Vereinigung hervorgebracht, und weit in die zukünftigen Jahrhunderte hineinleuchten: als wahrgelebte gesellschaftliche Bildung, volkswirtschaftlicher Thatsache, gemeinsinniger Strebsamkeit, uneigennützigter Nächstenhilfe und hingebender Opferbereitschaft.

Waldbrände, vom Stande der freiwilligen Feuerwehren aus betrachtet.

Vortrag des Feuerwehrcommandanten Förster Hübner zu Voberschau.

(Schluß.)

Die Vorbeugungsmaßregeln, sowohl wirtschaftliche als polizeiliche, sind so verschiedene und uns als Feuerwehrleute so fern liegende, daß wir ruhig über dieselben hinweg und gleich zu den

Loßmaßregeln

übergehen können.

Bei einem ausgebrochenen Waldbrande hat der Commandant der betr. Feuerwehr (d. h. wenn wir annehmen, daß der betr. Forstwirth des Reviers nicht da und infolge dessen der Erstgenannte die Leitung der Vorkarbeiten zu übernehmen hätte) unter Hinzuziehung aller zur Hand befindlichen Leute, bez. nach sofortiger Aufbietung der nächst gelegenen Gemeinden, ungesäumt zur Brandstelle zu eilen und mit raschem Blick die geeigneten Maßregeln zu treffen.

Hierbei sei gleich mit bemerkt, daß im Juni 1881 das kaiserliche Finanzministerium besonders aufmerksam darauf machte, daß wenn jemand von dem in der Nähe eines Waldbrandes verkehrenden Publikum oder von den Bewohnern der nahe gelegenen Ortschaften, wenn sie zur Hilfeleistung aufgefordert, sich weigern sollte, dieser Aufforderung nachzukommen, und dadurch eine Weiterbreitung des Brandes begünstigt wird, die §§ 360 Punkt 10 und 368 Punkt 8 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich anzuwenden seien.

Nach § 360 Punkt 10 wird mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft, wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Noth auf Befehl der Polizeibehörde oder deren Stellvertreter zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr genügen konnte, nach § 368 Punkt 8 aber mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, wer die polizeilich vorgeschriebenen Feuerlöschgeräthschaften überhaupt nicht oder nicht in brauchbarem Zustande hält oder andere feuerpolizeiliche Anordnungen nicht befolgt.

Die zur Arbeit herbeigerufenen Leute müssen mit Hacken, Schaufeln, Aerten, Sägen, Beilen, Wasserreimern u. dergl. versehen sein. Bei Anlage der Arbeiten ist als leitender Gesichtspunkt festzuhalten, das weitere Umsichgreifen des Feuers mit den geringstmöglichen Opfern zu verhüten. Dies gelingt am besten durch keilsförmige Einengung des Feuers. Der einmal brennende Waldtheil ist auszuheben.

Wie wesentlich hierbei Geistesgegenwart, rascher Entschluß, Muth, präcise und sich nicht widersprechende Anordnungen des Commandirenden und rasche Arbeit der Loßmannschaft sind, bedarf wohl keiner näheren Erwähnung.

Am Flugfeuer sofort zu entdecken, müssen an allen bedrohten Punkten Wachposten aufgestellt werden.

Die speciellen Loßmaßregeln richten sich nach der Kategorie des Waldbrandes.

A. Bei Erdfenvern.

1. Anfüllung der das Moor begrenzenden oder durchschneidenden Gräben mit Wasser.
2. Füllung der brennenden Moorfläche durch Herstellung neuer Gräben. Dieselben müssen natürlich so tief angelegt werden, daß nicht etwa unter ihnen ein Fortbrennen stattfindet.

B. Bei Bodenfeuern.

1. Ausschlagen des Feuers mit grünen Zweigen, Stangen, Beilen oder Schaufeln. Bei dichtem Unkrautwuchs (z. B. Haide) empfiehlt sich ein vertikales (senkrecht) Schlagen, bei kurzem Bodenüberzug kommt man mit dem horizontalen Hin- und Herpeitschen rascher vorwärts. An den Stellen, von welchen das Schlagen seinen Anfang nimmt, muß durch andere Arbeiter der Bodenüberzug in einem schmalen Längsstreifen entfernt werden, um die Brandfläche zu isoliren. Dieses Mittel ist stets zuerst zu ergreifen. Insofern aber das Feuer schon größere Dimensionen angenommen haben sollte, genügt bloßes Ausschlagen nicht. Das Mittel faßt sogar in diesem Falle unmöglich werden und muß man es dann
2. mit dem Bewurf des Feuers mit frischer Erde versuchen.

3. Abschneiden des Feuers durch ein Feuergeßell vor dem Brande. Zu diesem Behuf muß der Holzbestand auf einem hinreichend breiten Streifen gefällt, die Bodenbede entfernt und die Bodenoberfläche verwundet werden. Wenn es die Zeit und die vorhandenen Arbeitskräfte gestatten, empfiehlt sich die Anfertigung eines Grabens längs dieses Streifens, wobei der Grabenausruf auf der dem Feuer zugewendeten Seite aufzuwärmen und natürlich auch der Graben auf dieser Seite anzulegen ist. Die Entfernung vor dem Feuer ist so zu wählen, daß das Geßell sicher vollständig vernichtet wird, ehe die Flamme dessen innere Grenze erreicht. Hierauf sind die Ausdehnung des Feuers, die Witterungsverhältnisse (ob Wind oder nicht), die Beschaffenheit des Bestandes und Bodenüberzugs und andere Momente von Einfluß. Das Fällen der Bäume geschieht bei Bodenfeuern besser von der Brandfläche abwärts, als nach dieser zu.

4. Führung eines Gegenfeuers von einem in der Nähe gelegenen Weg oder Graben her. Man zündet hier den Bodenüberzug an und reguliert dieses Feuer so, daß es vorwärts brennt, d. h. dem Hauptfeuer entgegenläuft, was durch den Zug, den das letztere verursacht, selbst gegen die Windrichtung möglich wird. Kommt dann das Hauptfeuer herbei, so findet es keine Nahrung mehr, und beide Feuer löschen sich gegenseitig, indem sie oft thurmhoch zusammenstürzen. Diese Maßregel ist sehr wirksam, erfordert aber besondere Vorsicht und läßt sich nur dann ohne Gefahr ausführen, wenn der betreffende Bestand licht und frei von Unterwuchs ist, weil sonst leicht Gipselbrand entsteht. Deshalb möchte ich auch Ihnen dies nicht zur selbstständigen Ausführung empfehlen, denn die Verantwortung dabei ist eine größere, als wie wir sie als Bekehrte gern auf unsere Schultern nehmen möchten. Nur habe ich sie erwähnt, damit, kämpfen Sie einmal gegen ein Bodenfeuer unter Verantwortlichkeit eines Revierbeamten, der diese Maßregel ergreift. Sie schon bekannt sind mit der Ausführung und den Gefahren dieses äußersten Gegenmittels. Denn man greift nur im äußersten Nothfalle, bei schon zu groß gewordenem Feuer hierzu, weil hierdurch dem Waldeigenthümer noch ein weiteres Opfer zugemuthet wird. Wir kommen nun zu

C. den Gipselfeuern.

Die Bekämpfung derselben erfolgt:

1. Durch Führung eines Gegenhauses, am besten von einem nahen Wege her, um den Waldzusammenhang zu unterbrechen. Man fällt das Holz in den vom Feuer ergriffenen Bestand hinein, nicht wie bei den Bodenfeuern abwärts, und entlaste die Stämme, wenn es die Zeit noch gestattet.

2. Führung eines Gegenfeuers. Für Gipselfeuer ist die Prozedur weniger erfolgreich als bei Bodenfeuern, höchstens in jungem Holze und wird dann ähnlich dem schon erläuterten ausgeführt.

D. Bei Stammfeuern.

Wenn einzelne hohle Stämme brennen, so verstopft man die Oeffnungen mit Ruten oder Erde. Hat der Baum auch nach oben Löcher, so räumt man die Bodenbede in der Umgebung ab, fällt den Stamm und erlischt das Feuer durch Wasser oder Erde. Ebenso verfährt man bei der Lösung des Brandes eines sogenannten Harzbaumes, d. h. ein Stamm, der von dem durch eine frühere Verletzung ausgetretenen Harze überzogen ist, nur daß dann nicht Wasser, sondern nur Erde oder Sand zur Anwendung zu kommen hat.

Nun zum Schluß kommen wir zur

Wahrung des Brandplatzes.

Bei der Ablösung eines Waldbrandes wird in der Regel erst unsere Spritze uns helfen können, wenn Wasser in der Nähe überhaupt zu haben, und zwar theils direct durch den Strahl, theils zur Füllung von Eimern, Kannen etc., mit denen man die unzähligen größeren und kleineren verstreuten Feuerherde dämpfen kann. Um einen etwaigen Wiederausbruch des Feuers zu verhindern, muß man den Brandplatz nach flattergebatter Lösung noch längere Zeit durch zuverlässige, mit dem nöthigen Handwerkszeug versehene Mannschaften überwachen und diese fortwährend beaufsichtigen lassen. Das hier und da noch fortglommende oder neu auslodernde Feuer ist stets sofort zu dämpfen und auf etwaigen Funkenflug zu achten. Empfehlenswerth ist die vollständige Einschließung der Brandfläche mit einem wunden Streifen oder flachen Graben.

Bei dem, wie Sie, geehrte Herren, gesehen, sehr großem Umfange des Materials und der beschränkten Zeit ist eine vollständig erschöpfende Behandlung desselben nicht gut thunlich und muß ich Sie bitten, für heut mit der Uebersicht über das große Ganze, soweit sie Ihnen zu geben meine Kräfte ausreichen, zufrieden sein zu wollen.

Bericht über die Verwaltung der Feuerwehr und des Telegraphen von Berlin i. J. 1883.

Im Auszuge. (Fortsetzung zu Nr. 17.)

F. Thätigkeit der Feuerwehr.

Im Jahre 1883 fanden in Berlin 1857 Brände statt, davon waren 27 Groß-, 61 Mittel-, 556 Kleinfeuer mit und 1213 Kleinfeuer ohne Alarmirung der Feuerwehr. Unter den kleinen Bränden waren 36 Schornstein-, 393 Gordinen-Brände und 2 Brände einzelner Bäume. Außerdem blinder Lärm in 67 Fällen. Hierzu traten noch außerhalb des Reichbildes 10 Brände, davon 4 Großfeuer.

Die Zahl der überhaupt zur Meldung gekommenen Feuer ist gegen den 10jährigen Durchschnitt um 633, gegen das Vorjahr um 291 gestiegen.

Die Zahl der Alarmirungen ist gegen das Vorjahr um 70 gestiegen.

Nach den Wochentagen entfielen auf den Sonntag 283, Montag 307, Dienstag 259, Mittwoch 256, Donnerstag 290, Freitag 252, Sonnabend 277 Feuer.

Die Vertheilung der Feuer auf die Kalendertage gestaltet sich wie folgt:

Ueberhaupt ohne Schadenfeuer waren 3 Tage; je 1 Schadenfeuer fand statt an 23 Tagen, je 2 an 34 Tagen, je 3 an 52, je 4 an 56, je 5 an 54, je 6 an 44, je 7 an 27, je 8 an 31, je 9 an 11, je 10 an 20, je 11 an 5, je 12 an 2, je 13 an 2, je 16 an 1 Tag. Summa 365 Tage.

Ohne Alarmirung waren 69 Tage, mit je 1 Alarmirung 112, je 2 Alarmirungen 87, je 3 54, je 4 26, je 5 13, je 6 2, je 7 2 Tage.

Es gingen erheblich über den vorgedachten Herd hinaus 3 Großfeuer; unerheblich über den vorgedachten Herd gingen hinaus 8 Großfeuer; auf den vorgedachten Herd wurden beschränkt 16 Groß-, 61 Mittel-, 348 Kleinfeuer. Vor dem Eintreffen der Feuerwehr waren gelöscht 208 Kleinfeuer. Ohne Alarmirung der Feuerwehr von Privatpersonen wurden gelöscht 1213 Kleinfeuer. Blinder Lärm war in 67 Fällen.

Die im Vergleich mit den Vorjahren ungünstigeren Resultate sind hauptsächlich dadurch veranlaßt worden, daß die überwiegende Zahl der Großfeuer sehr verläßt zur Kenntniß der Feuerwehr gelangt sind, und zwar durchweg infolge einer unzureichenden Bewachung der betroffenen ausgedehnten industriellen Anlagen zur Nachtzeit. In mehreren Fällen haben erst Sicherheitsbeamte beziehungsweise Unheilthätige sogar aus der weiteren Nachbarschaft die Meldung erstattet auf Grund des in den Straßen der Umgebungen sichtbaren Feuercheins. Es wird besonders hervorgehoben, daß unter solchen und ähnlichen Umständen die leistungsfähigste Organisation der Vörschüsse außer Stande ist, das Hinausgehen der Schadenfeuer über den Umfang zu verhindern, welche die zuerst eintreffenden Löschiüge vorfinden.

Es erscheint in dieser Beziehung eine Abhilfe event. durch einschneidende Bedingungen der Versicherungs-Verträge angezeigt.

Die Feuermeldungen erfolgten durch die Polizei-Station in 294 Fällen, durch die Feuerwehr-Station mit Weitermeldung in 86 Fällen, durch die Feuerwehr-Station ohne Weitermeldung in 111 Fällen, durch öffentliche automatische Melder in 204 Fällen, durch automatische Melder im Privatbesitz in 16 Fällen.

Die Feuermeldungen erfolgten durch Personen, welche selbst durch das Feuer betroffen wurden, resp. durch Hausgenossen in 356 Fällen, durch Personen, welche durch das Feuer nicht in Mitleidenschaft gezogen waren in 211, durch Sicherheitsbeamte in 105, nicht ermittelt in 39 Fällen.

Betreffs der Zeitdauer zwischen Entdeckung des Feuers und Abmeldung der Feuermeldung an eine Meldestation ergibt sich folgendes: Die Feuermeldung nach Entdeckung des Feuers ist sofort erfolgt bei 703 Feuern. Die Feuermeldung ist nachweislich veranlaßt: 5 Minuten nach Entdeckung bei 3 Feuern, 10 resp. 15 Minuten nach Entdeckung bei 1 Feuer, 30 Minuten nach Entdeckung in 2, über 30 Minuten in 1 Falle.

Die Zeit zwischen der Alarmirung und dem Eintreffen der ersten selbstständigen Abtheilung der Feuerwehr auf der Brandstelle incl. der Alarmirung selbst betrug im Durchschnitt pro Feuer 6,28 Minuten, gegen 6,57 Minuten des 5jährigen Durchschnitts pro 1878–1882.

Die erste selbstständige Abtheilung der Feuerwehr ist auf der Brandstelle im Durchschnitt pro Feuer 10,66 Minuten, gegen 11,16 Minuten des 5jährigen Durchschnitts pro 1878–82 eingetroffen. Außergewöhnliche Hindernisse ausgeschlossen, sollte die Zeit vom Abgang des Meldenden bis zum Eintreffen der ersten selbstständigen Hülfe 12 Minuten nicht überschreiten. In

(Fortsetzung auf Seite 86.)

Gimer, Wendehals und Schläuche.

In der Geschichte des Feuerlöschwesens nimmt die Erfindung der Schläuche durch Johann van der Heyde in Amsterdam im Jahre 1672 einen hervorragenden Rang ein. Der geniale Erfinder begnügte sich aber nicht damit, seine Neuerung (über die wir bereits in Nr. 2 von 1883 d. Bl. einen ausführlichen Artikel gebracht) in Amsterdam, wo er zum städtischen General-Brandmeister ernannt wurde, einzuführen, er machte auch für dieselbe in weiten Kreisen durch Wort und Bild Propaganda. In einem 1690 herausgegebenen, mit 19 prächtigen Kupferstichen ausgestatteten Werke (in zweiter Auflage mit 5 weiteren Stichen) wußte er die Vortheile seiner neuen Erfindung ins Klare Licht zu setzen. Wir hoffen durch Reproduktion eines derartigen Kupferstiches, wie er in dem empfehlenswerthen Werke von G. D. Magirus:

„Das Feuerlöschwesen in allen seinen Theilen“, in vorzüglicher Holzschnitt-Nachbildung enthalten ist, unseren Lesern eine Augenweide und eine willkommene Gelegenheit zu Vergleichen der jetzigen mit den früheren Löschmethoden zu bieten. Die Beschreibung des Bildes gibt G. D. Magirus in Folgendem:

Diesem Bilde ist der Brand des Stadthauses in Amsterdam vom 7. Juli 1652 zu Grunde gelegt; vander Heyde illustriert damit die Löschmethode vor Einführung der Feuerspritze, die Löschmethode mit der alten Spritze ohne Schläuche und endlich das Löschen mit der Schlangenspritze. Die erstere Methode ist abgebildet an dem Bau links vom Thurm:

Vor Einführung der Spritzen war der Gimer das einzige Löschmittel; es wurden Reihen gebildet vom Wasser bis an das brennende Haus und von da nach Bedarf auf Leitern bis zu dem Feuerherd.

Das Geschäft der Leitern in dieser Reihe war ebenso gefährlich als schwierig, sie mußten die Gimer ins Feuer ausgießen, nach Umständen auf das Feuer werfen, und es war nicht möglich, das Wasser stets so weit zu werfen, als es nach den Umständen nöthig gewesen wäre; die Gimer kamen dabei nicht regelmäßig an, auch wurde der Inhalt unterwegs verschüttet, so daß die Gimer nur halb voll, ja theilweise leer ankamen. Daß auf diese Weise verwendete Wasser war ungenügend und wurde von der Hitze so schnell wieder aufgetrocknet, daß die Wirkung ganz

verloren ging. Die Ordnung in den Reihen war schwer aufrecht zu erhalten, so daß oft noch das Beste war, die Häuser mit Pulver zu sprengen oder sonst einzuräumen.

Der Unordnung und des Tumults, welche auf einem solchen Brandplatze herrschten, ist hier gedacht durch die Gruppe vor dem Gebäude D rechts vom Thurm.

Die Mitte des Bildes zeigt eine mit Wendehals, augenscheinlich ohne Wirkung, arbeitende Spritze, sowie vier Gimer bietende Menschenreihen, um anzudeuten, welche große Menge Hilfsleistender diese Art, die Spritze mit Wasser zu versorgen, erfordert habe.

Von der Heyde erzählt über den Brand des Stadthauses, man habe das Feuer bald entdeckt, das Gebäude sei ganz frei gehalten, es sei Wasser genug in der Nähe gewesen, die Mannschaft sei rasch erschienen und trotzdem sei das Stadthaus völlig



Der Verfaßer illustriert durch dieses Bild die Löschmethode verschiedener Zeiten, nämlich: 1. Das Löschen vor Einführung auf's Dach gehoben, der letzte in der Reihe gießt den Gimer ins Feuer. 2. Das Löschen mit der alten Spritze ohne Schläuche, wobei mit der von van der Heyde
Holzschnitt-Reproduction in „Das Feuerlöschwesen in

Eimer, Wendehals und Schläuche.

In der Geschichte des Feuerlöschwesens nimmt die Erfindung der Schläuche durch Johann van der Heyde in Amsterdam im Jahre 1672 einen hervorragenden Rang ein. Der geniale Erfinder begnügte sich aber nicht damit, seine Neuerung (über die wir bereits in Nr. 2 von 1883 d. W. einen ausführlichen Artikel gebracht) in Amsterdam, wo er zum städtischen General-Brandmeister ernannt wurde, einzuführen, er machte auch für dieselbe in weiten Kreisen durch Wort und Bild Propaganda. In einem 1690 herausgegebenen, mit 19 prächtigen Kupferstichen ausgestatteten Werke (in zweiter Auflage mit 5 weiteren Stichen) wußte er die Vortheile seiner neuen Erfindung ins klare Licht zu setzen. Wir hoffen durch Reproduktion eines derartigen Kupferstiches, wie er in dem empfehlenswerthen Werke von G. D. Magirus:

„Das Feuerlöschwesen in allen seinen Theilen“, in vorzüglicher Holzschnitt- Nachbildung enthalten ist, unseren Lesern eine Augenweide und eine willkommene Gelegenheit zu Vergleichen der jetzigen mit den früheren Löschmethoden zu bieten. Die Beschreibung des Bildes gibt G. D. Magirus in folgendem:

Diesem Bilde ist der Brand des Stadthauses in Amsterdam vom 7. Juli 1652 zu Grunde gelegt; van der Heyde illustriert damit die Löschmethode vor Einführung der Feuerspritze, die Löschmethode mit der alten Spritze ohne Schläuche und endlich das Löschen mit der Schlangenspritze. Die erstere Methode ist abgebildet an dem Bau links vom Thurm:

Vor Einführung der Spritzen war der Eimer das einzige Löschmittel; es wurden Reihen gebildet vom Wasser bis an das brennende Haus und von da nach Bedarf auf Leitern bis zu dem Feuerherd.

Das Geschäft der Leuten in dieser Reihe war ebenso gefährlich als schwierig, sie mußten die Eimer ins Feuer ausgießen, nach Umständen auf das Feuer werfen, und es war nicht möglich, das Wasser stets so weit zu werfen, als es nach den Umständen nötig gewesen wäre; die Eimer kamen dabei nicht regelmäßig an, auch wurde der Inhalt unterwegs verschüttet, so daß die Eimer nur halb voll, ja theilweise leer ankamen. Das auf diese Weise verwendete Wasser war ungenügend und wurde von der Höhe so schnell wieder aufgetruden, daß die Wirkung ganz

verloren ging. Die Ordnung in den Reihen war schwer aufrecht zu erhalten, so daß oft noch das Beste war, die Häuser mit Pulver zu sprengen oder sonst einzuräumen.

Der Unordnung und des Tumults, welche auf einem solchen Brandplatze herrschten, ist hier gedacht durch die Gruppe vor dem Gebäude D rechts vom Thurm.

Die Mitte des Bildes zeigt eine mit Wendehals, augenscheinlich ohne Wirkung, arbeitende Spritze, sowie vier Eimer bietende Menschenreihen, um anzudeuten, welche große Menge Hilfsleistender diese Art, die Spritze mit Wasser zu versorgen, erfordert habe.

Von der Heyde erzählt über den Brand des Stadthauses, man habe das Feuer bald entdeckt, das Gebäude sei ganz frei gestanden, es sei Wasser genug in der Nähe gewesen, die Mannschaft sei rasch erschienen und trotzdem sei das Stadthaus völlig

abgebrannt, weil man die Schlangenspritze noch nicht gehabt habe, diese sei nur des Vergleichs wegen in's Bild aufgenommen worden. Auf der rechten Seite des Bildes begegnen wir dem Schlauchapparat zum Einfüllen der Schlangenspritzen: das Wasser wird mit Eimern in den Trichter von Segelkuch gegossen, und fließt, da die Spritze nicht höher steht als der Trichter, von selbst in den Kasten. Fünf Mann, welche das Wasser aus dem Kanal in den Hanfack gießen, sollen dabei so viel leisten, als die Eimer bietende Menschenmenge in der Mitte des Bildes; im Hinblick auf die größere Regelmäßigkeit der Arbeit und auf den Umstand, daß dabei kein Wasser unterwegs verloren wird, erscheint diese Behauptung zulässig.

Die so gespeiste Spritze hat ihren Schlauch auf dem First eines Nachbarhauses, von dem aus diese Spritze den ganzen Brandplatz beherrschen können; ist letztere Anforderung auch

zu groß, so liefert das Bild im Ganzen doch den schlagenden Beweis von der großen Ueberlegenheit der Schlauchspritze über die älteren Hilfsmittel.

Das sehr belebte Bild zeigt uns zugleich die Art des Transports der Spritze auf Schlitten durch Pferde und durch Menschen; sehr anschaulich ist hier auch die Anwendung der Branddecken dargestellt; auf der linken Seite des Bildes schleppen viele Männer eine solche Decke herbei, während im Hintergrund eben eine solche das ganze Haus schüßende Decke aufgezogen wird; daß solche Decken eine große Rolle spielen mußten, erklärt sich durch die damalige Bauart.

Der hier abgebildete Stadttheil gehörte offenbar zu den besten des reichen Amsterdams und doch zeigt das Bild ein Haus mit Bretterverhaalung und die übrigen mit massenhafter Holzerwendung an Umfassungsmauern.



Kupferstich aus dem Werke von van der Heyde von 1690.

Der Verfasser illustriert durch dieses Bild die Löschmethode verschiedener Zeiten, nämlich: 1. Das Löschen vor Einführung der Feuerspritze. Die Mannschaft hat das Gebäude links vom Thurm erklimmt, es werden Eimer über die Leiter auf's Dach gehoben, der letzte in der Reihe gießt den Eimer ins Feuer. 2. Das Löschen mit der alten Spritze ohne Schläuche, wobei der Strahl nur die Umfassungsmauern des Gebäudes trifft. 3. Auf der rechten Seite des Bildes das viel wirksamere Löschverfahren mit der von van der Heyde erfundenen Schlangenspritze.

Holzschnitt-Reproduktion in „Das Feuerlöschwesen in allen seinen Theilen“ von G. D. Magirus in Mm.

Ersichtlich ist überhaupt aus den Bildern des van der Heyde'schen Werkes, wie überaus schlecht damals noch gebaut wurde, u. a. ist der Brand einer Terpentinfabrik abgebildet, welche ganz von Holz gebaut war und mitten zwischen ebenso gebauten Wohnhäusern stand.

Aus der Beschreibung ist folgende Berechnung der Brandschäden in Amsterdam hervorzugehen:

Von 1669 bis 1672, also in den letzten drei Jahren vor Einführung der Schlangenspritzen, betrug der Schaden bei zehn Bränden fl. 1 024 130. —, somit per Jahr fl. 351 376. —.

Von 1673 bis 1678, also in den ersten fünf Jahren nach Einführung der Schlangenspritzen, betrug der Schaden bei 40 Bränden fl. 18 353. —, somit per Jahr fl. 3 670. —.

Von der Heyde zieht hieraus den allerdings etwas fahnen Schluss, daß man durch die Schlangenspritzen 98 Procent der Brandschäden ersparen werde.

In Deutschland finden sich die ersten Nachrichten über die Schlauch-Spritzen in Dresden von 1686, Freiburg 1725, Ulm 1725, Berlin 1727, Augsburg 1731; Copenhagen erhielt solche 1697, Paris 1699, in England werden Schlauchspritzen erstmals genannt 1751. In dieser Zeit waren die Spritzen in den deutschen Städten überhaupt noch wenig zahlreich, auf dem Lande eine Seltenheit.

abgebrannt, weil man die Schlangenspritze noch nicht gehabt habe, diese sei nur des Vergleichs wegen in's Bild aufgenommen worden.

Auf der rechten Seite des Bildes begegnen wir dem Schlauchapparat zum Einfüllen der Schlangenspritzen: das Wasser wird mit Eimern in den Trichter von Segeltuch gegossen, und fließt, da die Spritze nicht höher steht als der Trichter, von selbst in den Kasten. Fünf Mann, welche das Wasser aus dem Kanal in den Hansfad gießen, sollen dabei so viel leisten, als die Eimer bietende Menschenmenge in der Mitte des Bildes; im Hinblick auf die größere Regelmäßigkeit der Arbeit und auf den Umstand, daß dabei kein Wasser unterwegs verloren wird, erscheint diese Behauptung zulässig.

Die so gepreßte Spritze hat ihren Schlauch auf dem First eines Nachbarhauses, von dem aus diese Spritze den ganzen Brandplatz solle beherrschen können; ist letztere Anforderung auch

zu groß, so liefert das Bild im Ganzen doch den schlagenden Beweis von der großen Ueberlegenheit der Schlauchspritze über die älteren Hilfsmittel.

Das sehr beliebte Bild zeigt uns zugleich die Art des Transports der Spritze auf Schlitten durch Pferde und durch Menschen; sehr anschaulich ist hier auch die Anwendung der Branddecken dargestellt; auf der linken Seite des Bildes schleppen viele Männer eine solche Decke herbei, während im Hintergrund eben eine solche das ganze Haus schützende Decke aufgezogen wird; daß solche Decken eine große Rolle spielen mußten, erklärt sich durch die damalige Bauart.

Der hier abgebildete Stadtteil gehörte offenbar zu den besten des reichen Amsterdams und doch zeigt das Bild ein Haus mit Bretterverschalung und die übrigen mit massenhafter Holzsperwendung an Umfassungswänden.

Erfichtlich ist überhaupt aus den Bildern des van der Heyde'schen Werkes, wie überaus schlecht damals noch gebaut wurde, u. a. ist der Brand einer Terpen tin-Fabrik abgebildet, welche ganz von Holz gebaut war und mitten zwischen eben so gebauten Wohnhäusern stand.

Aus der Beschreibung ist folgende Berechnung der Brandschäden in Amsterdam hervorzuheben:

Von 1669 bis 1672, also in den letzten drei Jahren vor Einführung der Schlangenspritzen, betrug der Schaden bei zehn Bränden fl. 1 024 130. —, somit per Jahr fl. 351 376. —.

Von 1673 bis 1678, also in den ersten fünf Jahren nach Einführung der Schlangenspritzen, betrug der Schaden bei 40 Bränden fl. 18 353. —, somit per Jahr fl. 3 670. —.

Von der Heyde zieht hieraus den allerdings etwas frühen Schluß, daß man durch die Schlangenspritzen 98 Procent der Brandschäden ersparen werde.

In Deutschland finden sich die ersten Nachrichten über die Schlauch-Spritzen in Dresden von 1686, Freiburg 1725, Ulm 1725, Berlin 1727, Augsburg 1731; Gopenhagen erhielt solche 1697, Paris 1699, in England werden Schlauchspritzen erstmals genannt 1751. In dieser Zeit waren die Spritzen in den deutschen Städten überhaupt noch wenig zahlreich, auf dem Lande eine Seltenheit.



von van der Heyde von 1690. Die Mannschaft hat das Gebäude links vom Thurm erlosien, es werden Eimer über die Leiter i der Straß nur die Umfassungsmauern des Gebäudes trifft. 3. Auf der rechten Seite des Bildes das viel wirksamere Lösungsverfahren in allen seinen Theilen" von G. D. Magirius in Ulm.

137 Fällen (gegen 141 des Vorjahres) war die Lage der Brandstelle zu der nächsten Meldebefelle resp. der Feuerwache derartig, daß die Feuerwehr nachweislich nicht rechtzeitig eingreifen konnte.

Die Gesamtheit, welche die Feuerwehr zur Löschung der im Jahre 1883 gemeldeten Feuer resp. infolge blinden Varns in Thätigkeit war, betrug in Summa 692 Stunden 34 Minuten gegen 567 Stunden 21 Minuten im 7jährigen Durchschnitt pro 1876—1882. Im Durchschnitt entfiel im Jahre 1883 auf je ein Großfeuer 5 Std. 20 Min., ein Mittelfeuer 1 St. 46 Min., ein kleines Feuer 42 Min., einen blinden Varn 30 Min. (S. f.)

Brand des Wiener Stadttheaters.

Am Freitag, 16. d. M., ist das Wiener Stadttheater bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Aus den zahlreichen Berichten, welche uns über den Brand vorliegen, wählen wir den folgenden der „N. Fr. Pr.“, der die Thätigkeit der Feuerwehr bei dem Brande eingehend bespricht.

Wien, 16. Mai. Heute Nachmittag ist das schöne Stadttheater ein Raub der Flammen geworden. Glücklichweise brach der Brand zu einer Stunde aus, in welcher nur sehr wenige Bühnenarbeiter in den Räumen des Theaters beschäftigt waren, und daher wenigstens Menschenleben nicht gefährdet erschienen.

Als gegen halb fünf Uhr die Feuerwehren heranhürrten, sah man nur aus den Fenstern des obersten Stockwerkes Rauch dringen, der sich indeß schnell verdichtete und in immer größeren Wolken aufstieg. Man vermuthete von der Straße aus erst ein Zimmerfeuer; bald aber zeigte es sich, daß der ganze obere Theil des Theaters in Flammen stand. Ein Blick in den Theateraum von einer Parterre-Loge aus zeigte ein furchtbar prächtiges Bild. Die vierte Gallerie stand in ihrem ganzen Umfange, die dritte namentlich auf der linken Seite vom Zuschauerraum aus in hellen Flammen. Wie aus einer Esse flogen ganze Garben glühender Funken durch den Qualm, der sich, einem dichten Schleier gleich, über den Zuschauerraum hinweg, während der mittlere Theil des Plafonds, der eine laternenartige Erhöhung bildete, in seiner Rundung eine feurige Strahlenkrone zeigte, deren Zaden in allen Farben hoch aufloderten. Das verheerende Element griff rasch um sich, immer weiter zog sich der Feuerbogen, immer tiefer griffen die Flammen, immer dichter lagerte sich der Qualm über den mit Tüchern bedeckten weiten Partererraum, in den die Wasserstrahlen der zahlreichen Feuerpistolen niederplätscherten.

Die städtischen Feuerwehren griffen das Feuer von allen Seiten mit aller Energie an. Ein Vordräng nach dem andern entfaltete seine Schläuche, und fast aus jeder Loge des Theaters sah man einen Wasserbogen springen. Stadtbaudirector Berger, die Ingenieure Jier, Schuler, Lichtblau u. A., welche auf dem Brandplatze fast gleichzeitig erschienen waren, dirigirten die Vorkämpfer. Bald waren sämtliche Stützen, eine große Anzahl von freiwilligen Feuerwehren und fünf Dampfmaschinen in Thätigkeit.

Die Feuerwehr suchte den Brand erst auf die oberen Gallerien zu beschränken. Die Gewalt des Feuers war aber eine solche, daß alle Bemühungen vergeblich waren. Mit einer Heftigkeit und einer Wuth, wie sie eben nur bei Bränden in so weiten hohen Räumen vorzukommen pflegen, welche nahezu wie ein Schlot wirken, namentlich wenn die Decke das Entweichen der Gase gestattet, griffen die Flammen um sich. Gegen halb 6 Uhr brannten auch die Logen der zweiten und stellenweise der ersten Gallerie. Der Zuschauerraum bot um diese Stunde das Bild eines riesigen Feuerkranzes, der sich um ein wogendes, flammendurchzucktes, funkenprühendes Meer von Rauch schlang, dessen Hintergrund die rothglühende eiserne Courtine bildete.

Einige Minuten nach halb 6 Uhr begann sich die kuppelartige Dachbedeckung zu senken, einzelne glühende Balken und Traversen lösten sich los und fielen in das Parterre; wenige Minuten hierauf senkte sich der ganze Plafond, und mit donnerähnlichem Getöse stürzte der große Lustre und unmittelbar darauf die ganze Decke nieder. Einen Moment lang leuchtete der Qualm in feuerrother Farbe auf. Dann flog ein Guldregen nach allen Richtungen der weiten Räume, prasselnd und frachend stürzten die glühenden Balken über einander; nun erst loderte der Brand hell auf und mächtig schlugen die Flammen gegen den Himmel. Die Gewalt des Zuges, der durch den Einsturz der Decke entstand, war eine solche, daß zwei Männer kaum die Thüren offen zu halten im Stande waren, durch welche die Schläuche der Feuerpistolen gelegt worden. Dem Sturze der Decke folgte jener der Gallerien, welche nun mit donnerähnlichem Getöse über einander fielen. Die Feuerwehr suchte nun die Logengänge und die anstoßenden Räumlichkeiten zu halten und kämpfte Schritt für Schritt gegen das heranflürende Feuer. Um diese Zeit war es, als Vöschmeister Kuttler, von Rauch und Feuer plötzlich in bedrohlicher Weise umgeben, vom Gesimse des dritten Stock-

werkes in das Sprungtuch sprang, welches ihm ausgebreitet worden war, während zwei andere Vöschmänner den Weg über das Gesimse wählten, um sich zu retten, später aber wieder auf den bedrohten Punkt zurückkehrten und neuerlich den Kampf mit dem Feuer aufnahmen. Die Bibliothek des Theaters, Betten, Kleider, Kasten und andere Einrichtungsküde wurden zum Theil über die Stiegen, zum Theil durch die Fenster gerettet. Hunderte von Büchern, Blättern und Broschüren flogen aus die Straße, ja eifrige Reiter gingen so weit, selbst einen großen Wandspiegel vom ersten Stockwerke — auf die Straße zu werfen, der dort in tausend Scherben zerfiel.

Bis zu diesem Zeitpunkt hegte man die Hoffnung, daß die Bühne werde gerettet werden. Die eiserne Courtine glühte, aber sie hielt Stand. Die Bühne war mit Rauch und Qualm gefüllt aber nirgends zeigte sich noch eine verdächtige Muth, ein gefahrdrohender Funke. Ein Schlauch war auf die Bühne gezogen worden und stand in Bereitschaft. Die Mannschaft war wiederholt gezwungen, sich vor den giftigen Gasen zu flüchten, welche den Raum füllten. Gegen 6 Uhr schwand die Hoffnung, die Bühne zu retten. Sei es, daß die eiserne Courtine sich aufzurollen begann, oder daß die Flammen auf irgend einem selbstgebahnten Wege einzubringen mußten, genug, die ersten Funken stoben durch den mit Decorations- und Verhängnissen gefüllten Raum. Die Imprägnirung konnte der Hitze und Gewalt des Feuers keinen genügenden Widerstand leisten, und in wenigen Sekunden stand auch die Bühne in Feuer. Bald zeigten die hellen, hochaufliegenden Flammen, daß der Brand neue Nahrung gefunden. Der Wind kam von Westen und trug die Flammen und das Flugfeuer, welches sich nun entwickelte, in der Richtung gegen das Gebäude der Gartenbau-Gesellschaft, wo man, wie in allen Nebenbühnen, alle Vorkehrungen zur Bekämpfung der Gefahr getroffen hatte.

Wir fügen hier noch folgende Notizen an:

* **Wien 17. Mai.** Erst um ein Uhr Nachts konnte der Brand des Stadttheaters gedämpft werden. Aus den im Parterre befindlichen Gesellschafterlocalitäten, sowie der Garderobe, den Bureau und den Privatwohnungen konnte alles Werthvolle rechtzeitig gerettet werden. Die Privatwohnungen selbst sind durch die diebstahl von den Theateräumlichkeiten trennenden Feuermauern und eisernen Thüren intact geblieben. Das Innere des Theaters ist in einen Trümmerhaufen verwandelt, nur die Fassade steht aufrecht. Die eiserne Courtine schützte die Bureauräume zwei Stunden vor den Flammen, welche sich dort erst ausbreiteten, nachdem der Dachstuhl und die Courtine einstürzten. Es wurde constatirt, daß die Brandmeldung aus dem Theater siebenzehn Minuten später gegeben, als von dem Thürner am dem Stephansturm. Vor vier Uhr Nachmittags wurde schon Brandgeruch verspürt. Außer sämtlichen Feuerwehren Wiens und der Vororte war die ganze disponible Polizei, nahezu tausend Soldaten und ein Theil der Lustwache angeboten. Bei den Löscharbeiten und Rettungsarbeiten sind fünf Personen verletzt, denen die freiwillige Rettungsgesellschaft die erste Hilfe leistete. Das Theater ist bei der Versicherungsgesellschaft Francohongroise mit 400 000 fl. versichert.

Die polizeiliche Vernehmung des technischen Theaterpersonals stellt als nahezu gewiß fest, daß die Nachlässigkeit zweier auf dem Lustreobendraum beschäftigt gewesener Arbeiter im Theater den Brand verursacht hat. Der Zimmermann Perny ist verhaftet, der andere Arbeiter, der „alte Jean“ genannt, ist noch nicht aufgefundener.

Die Löscharbeiten litten unter großem Wassermangel, dieselben waren sehr gefährlich. Brennende Balken stürzten herunter, glühende Ziegel, so daß die freiwillige Rettungsgesellschaft, deren Ehrenpräsident Graf Wlisc bei der Spritze arbeitete, während Vicepräsident Graf Camezan auf dem Dache mit wahrer Todesverachtung thätig war, ihre Station schließlich ausgeben mußte.

Wien, 19. Mai, Nachm. Die Arbeiten zur Stützung der Mauertrümmer des Stadttheaters sind nunmehr beendet, die Gefahr eines Einsturzes derselben ist dadurch beseitigt. Heinrich Laube regt die Erbauung eines „Asphaleia“ genannten unbrennbaren Theaters an.

Wir werden noch auf den Brand zurückkommen.

Der Feuerwehrmann.

erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Kuremburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 6 Mark bei vorheriger Einfindung des Betrages, für die Länder des Westpostvereins 6 Mark. Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des am 25. d. M. in Dortmund stattfindenden Feuerwehr-Verbandsfestes wird im Anschluß an den Zug 370 von Dortmund resp. 136 von Banne ein **Extrazug von Duisburg nach Grefeld** nach folgendem Fahrplan abgelassen:

Dortmund R.-M.	Abf. 9 ²⁰ Abends.
Marten	Anf. 9 ²⁷ "
Castrop	" 10 ²⁷ "
Banne	" 10 ²⁷ bis 11 ⁴
Gelsenkirchen	Anf. 11 ¹² "
Duisburg	12 ² bis 12 ⁵
Merdingen	12 ²⁵ bis 12 ³⁰
Grefeld	Anf. 12 ³⁰ "

Die auf den Stationen Grefeld und Merdingen gelösten Fahrбилете nach Dortmund via Essen Rh. haben am 25. Mai ex. ausnahmsweise zur Rückfahrt mit obigen Zügen Gültigkeit.

Köln, den 20. Mai 1884.

Königliche Eisenbahn-Direction (rechtsrheinische).

Die Feuerwehr-Requisiten-Fabrik

VON

C. D. Magirus in Ulm a. D.

56 mal prämiirt, worunter 6 goldene Medaillen,
empfehl

Ausrüstungsstücke, Helme, Beile, Gurten, Seile, Laternen u.

Rettungsgeräte, Rettungsschlauch, Sprungtuch, Rauchapparat, Selbstrettungsapparat.

Zeigergeräte, insbesondere mechanische Feuerleiter bis zu 24 Meter, neueste Constructionen.

Beleuchtungsmittel, Erdölsockeln mit Dochtregulirung, Erdölhandsockeln.

Pöschmaschinen, Schläuche, Schlauchhüßel, Schlauchbrücken, Schlauch-Reparaturmittel u.

86

Große illustrierte Preisliste

wird auf Verlangen gratis eingekandt von

C. D. Magirus in Ulm.

J. Schmickler, Bochum i. W.

empfiehlt seine

Verbandtaschen zur ersten Hilfe

nebst Anleitung zur ersten Hilfeleistung.

Preis: Mk. 12,50.

Die Tasche wurde empfohlen durch:

Herrn

Professor Dr. Esmarch

in Kiel.



den Ausschuss des

Rhein.-Westf. Feuerwehr-Verbandes.

—> Broschüre gratis und franco. <—

CARL METZ, Heidelberg.

Fabrik für Feuerlösch-Geräthschaften und Armaturstücke,

empfiehlt seine rühmlichst bekannten und vielfach prämiirten Feuerlösch-Sprizen, Feuerlösch-Geräthschaften, Schläuche, Uniform-Stücke u.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kundschaft habe ich bei meinem General-Vertreter für Rheinland und Westfalen, Herrn

L. Rosenstein in Bochum

ein Lager meiner sämtlichen Fabrikate etablirt, die dort zu Originalpreisen abgegeben werden. — Illustrierte Kataloge gratis und franco.



Franz Dürholdt

Metallgießerei
und mechanische Werkstätte

Barmen, Neustadt 4,

empfehl

reichhaltiges Lager eigier Fabrikation von Gas-, Dampf-, Säure-, Wasserhähnen, Ventilen, Kessel-Armaturen sowie Hahnhuf und Reparaturen billigst.

Gleichzeitig empfehle mein

Standrohr
mit Regulirungs- Dreivegechahn mittels Schuedengang. 90

Einfach, doppelt,
gummirt,
imprägnirt.

pa. Spritzen-Hanf-Schläuche
Feuerreimer,
Gummi-Saugeschläuche,
liefert reell und billigst die Fabrik
von Ernst Kotthaus, Dresden.



Visiten-Karten

mit Vignetten
von Mark 1,00 an empfehl

Fr. Staats, Barmen.

Die
erste Hilfeleistung

bei Unglücks- und plötzlichen Erkrankungs-fällen in Abwesenheit des Arztes.

Ein Leitfaden für den Unterricht in Sanitäts-corps von Feuerwehren, Fabrikern, Eisenbahnen, Bergwerken u.

und zum Selbstunterricht für Jedermann

von
Dr. Kiesewetter.

Mit über 100 Abbildung. u. 286 S. Text.

Preis Mk. 4,80.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und gegen Franco-Einsendung des Betrages direct franco von der Verlagshandlung

Eduard Zenker

in Troppau, Dessert.-Schlef.

An Stelle des sonst jeder Nummer beiliegenden „Unterhaltungsblattes“ geben wir untern Lesern heute das in der Mitte des Blattes befindliche Tableau.



Hygiene-Ausstellung Berlin 1883: Goldene Medaille.

D. Reichs-Patent Nr. 905 und Nr. 5057.

Jos. Beduwe in Aachen

Einziges Special-Etablissement

Deutschlands

für

Feuer-Spritzen

jeder Art und Grösse.

Lieferant der Aachener und Münchener
Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1846.

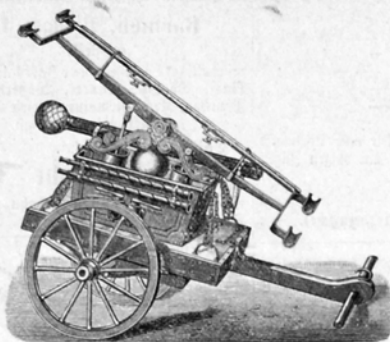
Bisherige Production: über 9000 Stück.

Auszeichnungen:

Paris: Verleihung der grossen goldenen Ehrenmedaille,
Ernennung zum Mitgliede der Academie Nationale.

Erste Preise: Köln, Aachen, Bochum, Eberswalde,
Düsseldorf 1880, Hannover 1881.

59



Ausrüstungen für Feuerwehren

liefert gut und sauber die Fabrik von

Berthold Goernandt,

Langensalza in Thüringen.

87 —> Preislisten illustriert gratis und franco. <—

Ueberflurhydrant System Reese.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, dass wir eine Anzahl Ueberflurhydranten nach verschiedenen Zeichnungen auf unserm Fabrikhofe betriebsfähig aufgestellt haben und laden besonders bei Gelegenheit des 22. Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandsfestes zur Besichtigung und zu Versuchen mit denselben ein.

Carlshütte bei Dortmund.

85

Wencker & Berninghaus,

Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Blödner & Vierschrodt,

Mechanische Schlangweberei und Gummiwaarenfabrik

Gotha,

empfehlen unter Garantie

78

1. rohe und gummirte Hautschläuche, Doppelschläuche,
Feuereimer, Rettungsschläuche und Sprungtücher.

Feuerwehr-Uniformen

wie Röcke, Zoppen und Blousen aus
feinernen, baumwollenen, halb-
wollenen und wollenen Stoffen
liefert elegant und dauerhaft nach Maß
gearbeitet, auf Wunsch auch wasserdicht

61 **C. Henkel in Bielefeld.**



In allen in mein Fach einschlagenden

Artikeln für Feuerwehrlente,

als:

**Standrohr-Karren,
Schlauchkarren,
Geräthewagen für Steiger,
Steigerleitern**

u. s. w. empfehle mich bestens.

Achtungsvoll

Wilh. Rasch, Wagenbauer,

88

Barmen, Cleverstr. 25.

Hygiene-Ausstellung Berlin 1883: Goldene Medaille.

D. Reichs-Patent Nr. 905 und Nr. 5057.

Jos. Beduwe in Aachen

Einziges Special-Etablissement

Deutschlands

für

Feuer-Spritzen

jeder Art und Grösse.

Lieferant der Aachener und Münchener
Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1846.

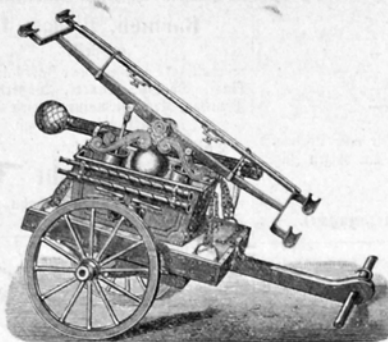
Bisherige Production: über 9000 Stück.

Auszeichnungen:

Paris: Verleihung der grossen goldenen Ehrenmedaille,
Ernennung zum Mitgliede der Academie Nationale.

Erste Preise: Köln, Aachen, Bochum, Eberswalde,
Düsseldorf 1880, Hannover 1881.

59



Ausrüstungen für Feuerwehren

liefert gut und sauber die Fabrik von

Berthold Goernandt,

Langensalza in Thüringen.

87 —> Preislisten illustriert gratis und franco. <—

Ueberflurhydrant System Reese.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, dass wir eine Anzahl Ueberflurhydranten nach verschiedenen Zeichnungen auf unserm Fabrikhofe betriebsfähig aufgestellt haben und laden besonders bei Gelegenheit des 22. Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandsfestes zur Besichtigung und zu Versuchen mit denselben ein.

Carlshütte bei Dortmund.

85

Wencker & Berninghaus,

Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Blödner & Vierschrodt,

Mechanische Schlangweberei und Gummiwaarenfabrik

Gotha,

empfehlen unter Garantie

78

1. rohe und gummirte Hautschläuche, Doppelschläuche,
Feuereimer, Rettungsschläuche und Sprungtücher.

Feuerwehr-Uniformen

wie Röcke, Zoppen und Blousen aus
feinernen, baumwollenen, halb-
wollenen und wollenen Stoffen
liefert elegant und dauerhaft nach Maß
gearbeitet, auf Wunsch auch wasserdicht

61 **C. Henkel in Bielefeld.**

Zur
Anfertigung von
typographischen Arbeiten
besonders für Feuerwehren
zu billigen Preisen
empfiehlt sich die
Buchdruckerei von Fr. Staats
Barmen, Altenmarkt 35.

In allen in mein Fach einschlagenden

Artikeln für Feuerwehrlente,

als:

**Standrohr-Karren,
Schlauchkarren,
Geräthewagen für Steiger,
Steigerleitern**

u. s. w. empfehle mich bestens.

Achtungsvoll

Wilh. Rasch, Wagenbauer,

88

Barmen, Cleverstr. 25.